

Die Posamenten-Industrie im sächsischen Erzgebirge während der letzten 100 Jahre.

Zwei Jahrhunderte lang, vom Ende des 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts, fertigten die Posamentierer des Erzgebirges mancherlei Borten, Bänder, Fransen, Tressen und andere Posamenten. Frauen und Mädchen dagegen klöppelten allerwärts vielbegehrte Spitzen, nähten und knüpften jedoch auch hier und da Fransen.

Ein reges Gewerbsleben herrschte im Erzgebirge besonders am Ende des 18. Jahrhunderts (1780—1810). In dieser Zeit konnten nicht genug Spitzen geklöppelt, nicht genug Bänder gewebt werden.¹⁾ Aber schon zu Anfange des 19. Jahrhunderts machte sich die wachsende ausländische Konkurrenz in der Bandweberei mehr und mehr fühlbar. Durch Aufstellung von Mühlenstühlen wollten intelligente Kaufleute Annabergs die Bandfabrikation des Erzgebirges vervollkommen und konkurrenzfähig mit dem Auslande erhalten. Diese Bemühungen aber scheiterten im 1. Viertel unseres Jahrhunderts an dem Widerstande „des starren Zunftgeistes der Posamentierer“. Letztere waren in der Mehrzahl immer noch in dem Vorurteile befangen, daß nicht die geschickte Benutzung aufgekommener Maschinen, sondern deren Beseitigung zum Heile der Industrie gereiche.²⁾

¹⁾ Nach einem geschichtlichen Aufsatze im Annaberger Adreßbuche.

²⁾ E. Find in Annaberg berichtet hierüber in der von ihm bearbeiteten Festschrift zur Lehrerversammlung (1885): „Als im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts die Handelsherren Benedikt, Eisenstuck u. Comp. einen ausländischen Bandstuhl im nahen Wiesenbad aufstellen ließen, um zu erproben, wie die hiesige Bandweberei vervollkommenet und konkurrenzfähig gemacht werden könne, da zogen Annaberger Posamentierer, weil sie von der Einführung der neuen Maschine eine Schädigung ihres Gewerbes befürchteten, in geschlossenem Zuge nach dem Nachbarorte, zerstörten mit Gewalt den Stuhl und marschierten in dem Wohlgefühl, eine gute That vollbracht zu haben, wieder nach der Stadt zurück. Einen ähnlichen Aufzug bewerkstelligten ihre Nachkommen im Herbst 1846, als sich das Gerücht verbreitet hatte, daß letztgenannte Firma in ihren Geschäftsräumen eine sogenannte Drillier-Fransen-Maschine aufgestellt habe. — Durch dieses sinnlose Vorgehen gegen die heilbringenden Neuerungen haben denn jene Posamentierer zu ihrem Schaden bewirkt, daß die hiesige, jahrhundertlang sehr einträglich gewesene Bandfabrikation dem Auslande gegenüber konkurrenzunfähig wurde und insolgedessen nach und nach einschloß.“